

Zu Terent. Heauton Timorum. 649—652

Sostrata
650

... ut stultae et miserae omnes sumus
religiosae, quom exponendam do illi, de digito anulum
detraho et eum dico ut una cum puella exponeret:
si moreretur, ne expers partis esset de nostris bonis.

Der Korrekturvorschlag von O. Skutsch¹⁾ *ni moreretur* ist wegen seines Rationalismus²⁾ für mich nicht überzeugend. Ed. Fränkel³⁾ hat m. E. gut getan, daß er, indem er die Korrektur abwies, auf Eurip. Ion 26—7 ἀλλ' ἦν εἶχε παρθένος χλιδὴν / τέκνωι προσάφασ' ἔλιπεν ὡς θανουμένωι hingewiesen hat.

1) Oder war Z. 4 trotz der Einrückung vielmehr ein Hexameter und hat die Abschrift die Lücken zwischen (a) und (b) so ungenau bezeichnet, daß man:

δοτος Ἀλέ[ξα]νδρο[ς], Μούσαις πῖσυνο[ς δ' ἐχάραξεν]
[καὶ τόδε γράμμα]

in Erwägung ziehen darf?

1) Mnemos. S. IV vol. 13 (1960) 232 u. 14 (1961) 214.

2) „ubi uix credas mortuae plus quam uiuae puella eum anulum profuturum fuisse... immo uerisimile erat puellam morituram: quod ni fieret, tum aliquam saltem partem de parentum bonis Sostrata eam habere cupiebat.“ Ich halte Liv. VIII 10,12 si is homo qui deuotus est moritur, probe factum uideri: ni moritur, tum... nicht für einen passenden Parallelbeleg.

3) Mnem. 1961, 141—3.

Nun fragte sich Fränkel, ob die Terenzstelle mit dem griechischen „Totenteil“ irgend etwas zu tun hätte; da er aber keinen überzeugenden Beleg für den Totenteilgebrauch bei den Griechen fand, kam er zum folgenden Schluß: „I therefore would provisionally assume that the idea according to which a dead person shall not be *expers partis de nostris bonis* does not represent a survival of some ancient custom, but is the invention of the playwright who wanted to arouse the spectators' sympathy with the girl's mother... I have called my assumption provisional, for if a more learned scholar will show me a piece of evidence which really proves that there existed a Greek „Totenteil“, I shall gladly bow to him and say *manus do.*“

Ich glaube, daß wir in der folgenden Euripidesstelle (Herakles 329—331) einen sicheren Hinweis auf den Totenteil (nicht „Totengabe“ oder „Grabbeigabe“) ⁴⁾ bei den Griechen haben und daß also die Terenz-(lies Menander-)stelle keine „invention of the playwright“ ist, sondern ein Überbleibsel vom alten griechischen Volksbrauch vorstellt:

κόσμον πάρες μοι παισι προσθεῖναι νεκρῶν,
 δόμους ἀνοιξας (νῦν γὰρ ἐκκεκλήμεθα),
 ὡς ἀλλὰ ταῦτά γ' ἀπολάχωσ' οἴκων πατρός.

In den Worten ὡς ταῦτα ἀπολάχωσ' οἴκων πατρός steckt wohl eine alte religiös-juristische Formel ⁵⁾, und der Zusammenklang mit *ne expers partis esset de nostris bonis* ist auffallend.

Die Stelle wurde von E. F. Bruck, Totenteil und Seelgerät im griech. Recht (München, 1926) nicht berücksichtigt.

Universität Merida, Venezuela

M. Marcovich

4) Unter dem Totenteil verstehe ich „den Anteil des Toten an bestimmten Gegenständen, die zu seinem Nachlaß gehören“ (E. F. Bruck, in RE VI A 2 [1937] 1813), oder „die Vorstellung einer bestimmten Quota des Nachlasses“ (S. Rietschel, in Ztschr. d. Savigny-Stiftung f. Rechtsgesch. 32 (Germ. Abt.), 1911, 311; zitiert auch von Ed. Fränkel, o. c., 142 Anm. 7).

5) Vgl. Wilamowitz, Euripides Herakles² (1959) III 77: „λαγχάνω ist das technische Wort für den Antritt der Erbschaft: es steht also hier mit bitterstem Rechte. Auch die Präposition hat ihre ganze Kraft.“